



In Bewegung.

**Im Fokus: Das Sportleitbild des Kantons Solothurn.
Welcome Days für die neuen Lernenden.
Kinder- und Jugendtage 2026.**

Standortförderung wechselt ins Amt für Wirtschaft und Arbeit

Per 1. September 2026 wurde die Fachstelle Standortförderung organisatorisch vom Departementssekretariat ins Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) überführt.

Die Standortförderung war bereits bis Ende 2020 dem AWA angegliedert und wurde per 1. Januar 2021 ins Departementssekretariat überführt. Unter der Leitung von Regierungsrätin Sibylle Jeker wurde die Zuordnung überprüft und im Mai 2026 im Regierungsrat der Entscheid zur erneuten Angliederung ans AWA gefasst.

Was bleibt unverändert?

Das Team der Standortförderung, die bisherigen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie die bestehenden Dienstleistungen und Netzwerke.

Was ändert sich?

Kürzere Wege, schnellerer Informationsaustausch und eine noch bessere Abstimmung der Rückmeldungen durch die engere Zusammenarbeit mit dem AWA.

Andreas Gasche, Leiter der Standortförderung, und Remo Frei, Amtschef des AWA, erläutern im Interview die Chancen der neuen Zuordnung.

*Michèle Gisler
Fachverantwortliche Marketing
und Kommunikation, VWD*



Asylsuchende beim Littering-Einsatz.

Digitale Massarbeit

Im Einsatz für die Gesellschaft

Asylsuchende im Kanton Solothurn setzen sich für die Gesellschaft ein. Sie leisten regelmässig gemeinnützige Einsätze. Wir haben junge Menschen aus Eritrea, Afghanistan und der Ukraine bei einem Littering-Einsatz an der Dünnern in Wangen bei Olten begleitet. Die Reportage erscheint am 20. Oktober 2026 in der neuen Ausgabe von «DDInside» und auf der Website des DDI.

Einen Einblick gibt es auch in die Brandermittlung der Kantonspolizei Solothurn. Wenn ein Brand gelöscht ist, beginnt für die Spezialistinnen und Spezialisten die eigentliche Ar-

beit. Ihr Ziel: herausfinden, warum es gebrannt hat. Jährlich bearbeiten sie rund 300 bis 400 Brandfälle – vom kleinen Küchenbrand bis zum Grossereignis.

Und schliesslich blicken wir im neuen «DDInside» hinter die Mauern der Justizvollzugsanstalt (JVA) in Flumenthal. Dort therapiert Katrin Bieber Straftäter. Oft sind es psychisch kranke Menschen, die für die Gesellschaft gefährlich sein können. Die Fachpsychologin für Psychotherapie erzählt von ihrem Arbeitsalltag in der JVA.

*Philipp Kummli,
Kommunikationschef DDI*

INHALT

Editorial «In Bewegung.»	3
Schwerpunktthema: Sportleitbild Kanton Solothurn «Ziel ist ein Kompetenzzentrum, das begleitet, unterstützt, informiert und sensibilisiert»	4
Sport und Gesellschaft: Werte, die tragen	7
So meistern sie den täglichen Spagat	9
Im Portrait: Philipp Kummli, Kommunikationschef DDI Spraydose und Staatsverwaltung	11
Aus der Beruflichen Grundbildung 43 Lernende des Kantons Solothurn schliessen erfolgreich ab	13
Welcome Days für die neuen Lernenden	14
100 Jahre Kunstkredit Kanton Solothurn Wenn Kunst Teil des Arbeitsalltags wird	16
Kinder- und Jugendtage 2026 Sicher unsicher?	18
Aus dem Regierungsrat Der Kanton Solothurn bewegt	20
Herzlich willkommen Die neuen Kolleginnen und Kollegen.	21
Jubilarinnen und Jubilare Unsere treuen, langjährigen Mitarbeitenden.	23
Letzte Seite 7 Fragen an Daniel Kleis, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Staatsarchiv.	24

Ansprechpartnerin

im Personalamt ist Yvonne Böttinger, Leiterin
Employer Brand & Strat. Recruiting / Int. Kommunikation
032 627 20 42, yvonne.boettinger@fd.so.ch

Impressum

Herausgeber:
Personalamt
Kanton Solothurn

Redaktion/Layout:
chilimedia GmbH
Froburgstrasse 4
4600 Olten
www.chilimedia.ch
Tel. 062 207 00 40

Reproduktion nur mit
Quellenangabe
und Belegexemplar.



«In Bewegung.»

In Bewegung sein heisst, nicht stehen zu bleiben.

Bewegung kann Veränderung bedeuten, einen Aufbruch, eine neue Begegnung oder den Mut, einen nächsten Schritt zu machen.

Sie kann körperlich spürbar sein, aber auch im Kopf oder in der Gesellschaft stattfinden. **Und manchmal entsteht sie ganz einfach dort, wo Menschen etwas gemeinsam in Gang bringen.**

Der Sport bringt vieles davon zusammen. Er hält uns gesund, schafft Begegnungen und vermittelt Werte wie Fairness, Toleranz und Leistungsbereitschaft.

Das neue **Sportleitbild des Kantons Solothurn** nimmt diese vielfältigen Facetten auf. Es richtet den Blick deshalb nicht nur auf sportliche Leistungen, sondern auch auf Themen wie **Ethik, Inklusion und Prävention**.

Denn auch der Sport selbst ist in Bewegung. Anforderungen verändern sich, neue Themen gewinnen an Bedeutung und die Frage, wie möglichst viele Menschen teilhaben können, wird zunehmend wichtiger.

Das Sportleitbild schafft dafür eine gemeinsame Grundlage.

Es zeigt auf, in welche Richtung sich die Sportförderung im Kanton Solothurn entwickeln soll und vernetzt die verschiedenen Akteure miteinander.

In Bewegung zu sein bedeutet auch, offen zu sein. Einen Anfang zu machen. Loszulassen. Erfahrungen zu sammeln. Oder den Blick zu verändern.

Vielleicht ist es gerade diese Vielfalt, die den Begriff so passend für diese Ausgabe macht. **Bewegung findet überall dort statt, wo Menschen neugierig bleiben, sich begegnen und neue Wege entstehen.**

Deshalb möchte ich Sie in dieser Ausgabe der SO! einladen, **den unterschiedlichen Facetten von «In Bewegung» nachzugehen:**

Was bringt Menschen in Bewegung? Was bewegt unsere Gesellschaft? Und was braucht es, damit Bewegung Wirkung entfalten kann?

Ich wünsche Ihnen viel Freude mit der **SO! 2026-3** – eine Publikation, die zeigt: **Bewegung hat viele Gesichter.**



Yvonne Böttinger

SPORTLEITBILD KANTON SOLOTHURN: JOST HAMMER, LEITER SPORTFACHSTELLE

«Ziel ist ein Kompetenzzentrum, das begleitet, unterstützt, informiert und sensibilisiert»

Nach Jahren, in denen der Sport im Kanton Solothurn auf politischer Ebene eher stiefmütterlich behandelt wurde, nimmt er Fahrt auf: Im November 2025 wurde das neue Sportleitbild Kanton Solothurn veröffentlicht, seit Anfang 2026 trägt das Departement das «S» für Sport im Kürzel. Treibende Kraft dahinter ist Jost Hammer, Leiter Sportfachstelle und stellvertretender Leiter Amt für Kultur und Sport. Der ehemalige OL-Crack ist davon überzeugt, sowohl Breiten- als auch Spitzensport im Kanton Solothurn gleichermaßen fördern zu können. Er verspricht sich einiges von der Umsetzung des Sportleitbildes: Auf dessen Inhalten basiert das Sportförderungsgesetz, welches in Entstehung ist.

Jost Hammer, im November 2025 wurde das Sportleitbild Kanton Solothurn publiziert. Weshalb dieses Leitbild, was soll es bewirken?

Das ist eine berechtigte Frage. Es hiess, nach einem Kulturleitbild brauche es im Kanton Solothurn auch ein Sportleitbild. Dies war die Ausgangslage für einen politischen Auftrag. Tatsächlich war es an der Zeit, dass man im Kanton Solothurn auch in der Sportförderung einen Schritt nach vorne machen konnte. So kann man dem Regierungsrat auch helfen bei der Entwicklung einer Strategie, was die Sportförderung anbelangt.

Es geht also darum, den Kanton Solothurn als Sportkanton zu positionieren?

Das ist das Ziel: Unseren Kanton im Bereich des Sports und der Sportförderung auch gegenüber den anderen Kantonen in der Schweiz zu positionieren. So, dass man ihn auch präsentieren darf.

Wie ist das Leitbild entstanden?

Ich durfte im Februar 2023 hier in der Sportfachstelle beginnen. Damals lag der politische Auftrag zur Erstellung des besagten Sportleitbildes auf dem Tisch. Die Idee war, das Leitbild bis Ende 2026 fertigzustellen. Mir war es aber wichtig, möglichst rasch einen Schritt vorwärts machen zu können – der Grund ist simpel, aber sehr wichtig: Wir stehen vor der neuen Globalbudgetperiode 2027 bis 2029. Wenn die Umsetzungsmassnahmen des Sportleitbildes, die auch etwas kosten werden, vollzogen werden sollen, muss ich mit der Fachstelle auch rechtzeitig an besagtem Globalbudget teilhaben können. Deshalb haben wir in der Projektgruppe zügig vorwärts gemacht mit dem Fokus, dass das Leitbild bereits Ende 2025 vorliegt.



Das ist Ihnen gelungen, gratuliere! Es scheint so, als seien Sie als ehemaliger Spitzensportler ein absoluter Glücksfall für die Sportfachstelle. Danke für die Blumen. Ich habe meine Erfahrung, die ich beruflich und als Sportler gemacht habe, eingebracht. Meine Tätigkeiten als ehemaliger Cheftrainer des Schweizerischen OL-Verbandes und auch die sechs Jahre bei Swiss Olympic haben mir natürlich enorm geholfen. Deshalb sah ich auch von Anfang an das ganze Spektrum, und genau das ist ja auch das Spannende an meiner Tätigkeit. Es ist eben nicht mehr «nur» der Leistungssport, sondern die ganze Breite des Sports. Das ist ein unglaublich spannendes Arbeitsfeld, und ich habe durchaus die Ambition, dass ich für den Sport und die Sportentwicklung im Kanton Solothurn einiges beitragen und bewirken kann.

Jost Hammer ist seit Februar 2023 Leiter der Sportfachstelle im Kanton Solothurn.
ala

Sie haben mal gesagt, Sie möchten dem Sport im Kanton Solothurn mehr Sichtbarkeit geben. Wie genau ist das zu verstehen?

Ein konkretes Beispiel dafür ist der Buchstabe «S», der seit Anfang dieses Jahres in der Departementsbezeichnung integriert ist. Wahrscheinlich weiss man als Bürgerin und Bürger unseres Kantons weniger, wo in der Verwaltung der Sport angesiedelt ist. Aber rein schon diese Ergänzung im Kürzel, der Fakt, dass man den Sport nun im «DBKS» lesen kann, dass er sichtbar ist, hilft in der Aussenwahrnehmung und für seine Präsenz in der Gesellschaft sehr. Zudem ist der Kanton Solothurn in der Sportwelt vielfältig unterwegs und tut viel Gutes – das soll man auch zeigen können! Wir müssen natürlich weiter daran arbeiten. Wer stehen bleibt, kommt bekanntlich nicht weiter.

Das weiss keiner besser als Sie als ehemaliger Spitzensportler. Das Leitbild liest sich sehr gut, aber was gilt es konkret zu tun, damit die Inhalte und Forderungen darin auch wirklich realisiert werden? Stichwort: Die sieben zentralen Handlungsfelder, die laut Vorwort des Bildungsdirektors als Kompass für die künftige Sportentwicklung im Kanton Solothurn gelten sollen.

Die sieben Handlungsfelder sind effektiv zentral. Es sind die Handlungsfelder, die wir im Rahmen der Entwicklung dieses Sportleitbildes herausgefiltert haben, weil wir merken: In diesen Bereichen kann man konkret ansetzen, damit unser Kanton in der Sportentwicklung einen Schritt vorwärtskommt. Die Ressourcen sind das eine, aktuell sind wir ja per Verordnung mehr oder weniger zuständig für die Umsetzung des Bundesprogramms von Jugend und Sport im Kanton. Aber die gesellschaftsrelevanten Themen sind viel breiter, also müssen wir uns auch an diesen Handlungsfeldern ausrichten. Das heisst auch: Wenn die Sportfachstelle ein Kompetenzzentrum für den Kanton Solothurn sein soll, dann braucht es entsprechend auch Expertise, damit wir Vereine, Verbände oder Gemeinden und Schulen in den gesellschaftsrelevanten Themen, die den Sport betreffen, unterstützen können. Wir benötigen konkrete Ressourcen, damit wir die Entwicklung vorantreiben können – egal, ob wir hier von der Prävention sprechen, von Inklusion, der Entwicklung eines kantonalen Sportanlagen-Konzepts oder von der Schaffung eines Sportförderungsgesetzes. Im Moment ist die Sportförderung des Kantons ausschliesslich vom Swisslos-Sportfonds gespiesen – das ordentliche Budget des Kantons hat für den Sport keine Mittel eingeplant.

Deshalb Ihre Tempobolzerei im Hinblick auf die Globalbudgets.

Das Globalbudget ist das eine, der andere Aspekt ist ebenso wichtig: Im Parlament sitzen bis zu den nächsten Wahlen die Politikerinnen und Politiker, die den Auftrag bewilligt und unterstützt haben und wissen, wovon die Rede ist. Kommt hinzu, dass uns mit Mathias Stricker als neuem Regierungsrat ein sportaffiner Departementschef unterstützt, was sehr wertvoll ist. Deshalb ist die aktuelle Legislaturperiode so wichtig, wir wollen den Rückenwind nutzen und die Entwicklung vorantreiben.



Er war Cheftrainer des Schweizerischen Orientierungslaufverbandes und ist es sich als ehemaliger Spitzenathlet auch gewohnt, Hindernisse zu überwinden: Jost Hammer.

zvg

Laut Vision im Leitbild zeichnet sich der Kanton durch eine sportbegeisterte, bewegungsfreudige und gesundheitsbewusste Gemeinschaft und Gesellschaft aus. Das lässt sich aber nicht einfach herbeireden oder herbeischreiben – wie möchten Sie, vereinfacht ausgedrückt, das Sportgen breiter streuen?

Wir haben mehrere Felder, die wir im Kanton Solothurn bereits bespielen. Jetzt geht es darum, dass wir versuchen, die bereits aktiven weiterhin und noch besser zu unterstützen und bei anderen versuchen wir, mit diversen und konkreten Programmen zu Sport und Bewegung zu animieren. Der Sportunterricht in den Schulen ist Sache des Volksschulamtes. Wir haben den freiwilligen Schulsport, den wir fördern wollen, beispielsweise mit dem so.fit-Label, mit dem wir bewegungs- und sportfreundliche Schu-

«Allein schon der Fakt, dass man den Sport nun in der Departementsbezeichnung lesen kann, hilft sehr.»

Jost Hammer

len stärken. Dann gibt es aber auch öffentliche Räume in unserem Alltag, die wir nützen können, um zu Sport und Bewegung zu animieren. Hier braucht's besagte Zusammenarbeit mit den Gemeinden und mit den Städten. All diese Aktivitäten bedingen, dass wir politisch, mit der Schaffung der notwendigen Stellen in der Sportfachstelle, auch wirklich zu einem Kompetenzzentrum werden. Ein Kompetenzzentrum, das in Sachen Sport breit begleitet und unter-

stützt, informiert und sensibilisiert.

Die Sportfachstelle ist mit aktuell 420 Stellenprozenten nicht eben üppig dotiert.

1991 wurde aus dem Amt für Sport eine Sportfachstelle im Amt für Kultur und Sport. Die Stellenprozente wurden von 500 auf 330 reduziert, es ging noch darum, mit eingeschränkten Mitteln das Bundesprogramm von Jugend und Sport umzusetzen. Aktuell versuchen wir mit 420 Stellenprozenten, den stark gestiegenen Anforderungen und Aufgabenfeldern einigermaßen gerecht zu werden. Sollten wir nun die 130 zusätzlichen Stellenprozente erhalten, die im Raum stehen, werden wir also gerade mal 50 Prozent mehr haben als vor 35 Jahren ... Angesichts der massiven Entwicklung in diesem Zeitraum ist das natürlich äusserst bescheiden. Ich bin der Meinung: Wer A sagt, muss auch B sagen. Die Umsetzung des Sportleitbildes ist ein Legislaturziel des Regierungsrates – das ist nun mal nicht zum Nulltarif zu haben. In den 130 Stellenprozenten ist keinerlei Luft eingebaut. Es ist das Minimum, das wir für die Umsetzung der Massnahmen benötigen. Erhalten wir diese Stellenprozente, gibt uns dies Möglichkeiten und Perspektiven, um die Sportförderung weiterzuentwickeln. Zudem habe ich mit Blick auf das Sportförderungsgesetz grosse Hoffnungen, dass wir im Kanton Solothurn die Grundlage schaffen, dass der hiesige Sport – falls nötig – auch aus dem ordentlichen Budget unterstützt werden kann.

Was kann der Staat zur Förderung des Spitzensports beitragen?

Er kann sehr stark im Bereich der dualen Karriere, von Sport und Bildung, einwirken. Da kann der Staat schon mithelfen, ich denke da nur schon an die Talentförderklassen, die es in Olten und Solothurn bereits gibt, und an die Sportklassen an der Kantonschule Solothurn. Ich denke aber auch an die ausserkantonalen Schulbesuche: Der Kanton Solothurn investiert diesbezüglich relativ viel und übernimmt die Kosten für unsere Talente, die ausserkantonale gefördert werden – gefördert werden müssen, weil die Leistungszentren nicht im Kanton Solothurn sind. Genau das Gleiche gilt auch in der Berufsbildung und im Leistungssport, da gibt es immer wieder Sonderfälle – jeder Fall bei den Athleten ist letztlich ein Sonderfall, weil man diese nie eins

zu eins kopieren kann. Jeder Athlet und jede Athletin ist anders unterwegs und braucht andere Ressourcen, da kann man bei der Begleitung von Lernenden, in der Berufsschule oder auch in der Arbeitswelt mit konkreten Massnahmen unterstützen.

Einiges ist also schon gut, an einigen Schrauben im Bereich «Vereinbarkeit Leistungssport und Ausbildung» möchten Sie aber noch drehen, oder?

Richtig. Es ist effektiv so, und das betone ich gerne, dass diesbezüglich schon einiges Richtiges und Wichtiges getan wird. Der Kanton Solothurn ist in diesem Bereich nicht untätig. Was man sicherlich optimieren kann, ist die Begleitung mit konkreten Hilfestellungen und die entsprechende Vernetzung. Es ist deshalb sehr wichtig, dass wir als Sportfach-

«Leistungssport braucht Spitzensport – und umgekehrt. Es braucht die Gallionsfiguren, die ziehen.»

Jost Hammer

stelle im Bereich Leistungssport koordinierend unterwegs sein können und als Anlaufstelle wirken. Bei Events wie dem Talent Day, wo wir junge Sporttalente über leistungssportrelevante Themen informieren und sie dafür zusammennehmen, können wir mit der Sportfachstelle einen wichtigen Part leisten. Wir versuchen zudem auch, Verbände und Vereine zu animieren und zu unterstützen, internationale Events in unserem Kanton umzusetzen.

Womit wir wieder bei den finanziellen Ressourcen sind.

Ja – wobei es eben auch eine Haltung und den Willen braucht, etwas Konkretes zu bewirken. Ist dieser unbedingte Wille da, findet man meistens schon irgendwelche Quellen, die den Event finanziell mittragen können.

Sie wollen gemäss Sportleitbild Spitzensport und Breitensport fördern.

Ist dieser Spagat denn machbar?

Es ist eine Weisheit: Leistungssport braucht Breitensport – und umgekehrt! Es braucht die Gallionsfiguren, die ziehen und die Jungen animieren. Der Leistungssport braucht aber auch möglichst viele Talente, weil wir wissen, dass aus der Leistungspyramide am Ende vielleicht ein oder zwei Talente auch wirklich

reüssieren. Wenn dies dann gelingt, kann der Kanton entsprechend stolz sein, seinen Teil beigetragen zu haben. Also: Der Spagat ist schon real. Es gilt, die Energie zur richtigen Zeit auf das richtige Feld zu lenken.

Der Kanton Solothurn ist ein Breiten-sport-Kanton, das ist an sich ein gutes Zeichen. Im Bereich Leistungssport sind wir Zuliefererkanton, was per se nicht schlecht ist. Wen man sich dieser Rolle bewusst ist und sie so ausgestaltet, kann man sie mit sehr viel Engagement auch gut ausfüllen.

Was ist bezüglich Inklusion geplant?

Es geht darum, dass möglichst alle in unserer Gesellschaft auf ihre Art nach Möglichkeit am Sportgeschehen teilhaben können. Sei es in einer aktiven Rolle, als Sportlerin oder Sportler, oder als Zuschauende, die einem Anlass beiwohnen können. Da ist die Zugänglichkeit, die Barrierefreiheit der Sportanlagen, ein zentrales und nicht immer ganz einfaches Thema. Man kann aber auch konkret, mit Events, einwirken. Im Rahmen des kantonalen Schulsporttages hatten wir schon zum zweiten Mal Angebote, wo beeinträchtigte Menschen mit nicht Beeinträchtigten OL machen oder tanzten. Das hat sich jeweils sehr gut angelassen und ist für alle eine coole Geschichte. Mir ist es wichtig, dass nicht separate Gefässe für beeinträchtigte Menschen gebildet werden, sondern dass wir möglichst viele Beeinträchtigte an einem Sportgeschehen teilhaben lassen können. Wir dürfen die Augen aber nicht verschliessen: Unsere Gesellschaft hat Berührungsängste. Es ist noch einiges an Arbeit zu erledigen für eine inklusive Gesellschaft. Es gilt, die Beeinträchtigten zu integrieren, mit aller Kraft. Da helfen Events wie die genannten sehr, um Ängste abzubauen.

Auch Sportevents, mit denen Image und Wertschöpfung des Kantons gefördert werden sollen, kosten Geld. Wie lautet hier die Strategie:

Viele kleinere und mittelgrosse Sportveranstaltungen? Oder alle 10, 20 Jahre was richtig Grosses?

Internationale Wettkämpfe in diversen Sportarten, die im Kanton Solothurn stattfinden, existieren schon – man hört einfach leider manchmal nicht viel davon. Schade auch, dass die European Championships 2030 Switzerland nun aufgrund fehlender Subventionen durch den Bund nicht zustandekommen. Mit dem Velodrome in Grenchen wären wir

prädestiniert gewesen, die Radwettkämpfe durchzuführen. Man darf die Wirkung eines solchen Events nicht unterschätzen, es wäre eine wahnsinnig tolle Gelegenheit, die Stadt Grenchen und damit den Sportkanton Solothurn medial in Szene zu setzen und auf internationaler Ebene er-

«Ich habe die Ambition, dass ich für den Sport und die Sportentwicklung im Kanton Solothurn einiges bewirken kann.»

Jost Hammer

scheinen und glänzen zu lassen! Nun setzen die Initianten auf eine mögliche Durchführung im Jahr 2034, entsprechend sind wir auch in Grenchen in einer Warteposition. Ein anderes Beispiel sind die Olympischen Winterspiele 2038 in unserem Land: Wir wären zwar mit dem Kanton Solothurn nicht Austragungsort irgendwelcher Wettkämpfe, aber ich finde es wichtig, dass wir das Vorhaben unterstützen und Teil des Ganzen sind.

Ganz generell versuchen wir in diversen Sportarten, internationale Meisterschaften auszutragen. Aber oft fehlt es auch schlicht an der entsprechenden Infrastruktur. Unser Kanton mit seiner Topografie ist zum Beispiel auch ein megacooler Spot für eine Etappe der Tour de Suisse. Es ist mir ein zentrales Anliegen, Vereine und Verbände zu motivieren, einen Event mit Strahlkraft auszurichten.

Das von Ihnen angesprochene Sportförderungsgesetz ist in Entstehung, eines Ihrer zentralen Anliegen. Was lässt sich dazu sagen?

Aktuell ist der Rechtsdienst im DBKS konzeptionell tätig. Danach wird die Sportkommission und werden wir von der Sportfachstelle unsere Gedanken einbringen können. Ziel ist unverändert die Umsetzung des Gesetzes per Anfang 2029. Der Weg ist noch lang, es gilt ja auch alle politischen Hürden zu nehmen.

Ihr Leitbild ist die Basis des Gesetzes. Sie wissen sicherlich, was in etwa im Gesetz drinstehen wird? Das stimmt schon, aber ich bin auf die endgültigen Formulierungen gespannt. Das ist Juristenarbeit. Mir ist es wichtig, dass unsere Inhalte gemäss Leitbild im Gesetz verankert sind. Dann haben sie verpflichtenden Charakter. Deshalb bin ich gespannt, wie sich dies lesen wird. Aber ich bin guter Dinge!

Wolfgang Niklaus

Sport und Gesellschaft: Werte, die tragen

Sport bewegt weit mehr als nur den Körper. Er vermittelt Gesundheit, Toleranz, Fairness, Bildung und Leistungsbereitschaft – Werte, die weit über den Sportplatz hinauswirken. Gesellschaftsrelevante Themen wie Ethik, Prävention, Inklusion und Integration sowie die zunehmende Professionalisierung des Sportsektors haben deutlich an Bedeutung gewonnen.

Das neue Sportleitbild des Kantons Solothurn greift diese Entwicklung im Fokusthema «Sport und Gesellschaft» auf. Die drei Teilaspekte Ethik, Inklusion und Prävention stehen dabei im Zentrum.

Ethik: Wertvoller Sport als Fundament

Kaum ein Bereich hat sich national in den letzten Jahren so stark gewandelt wie die Sportethik. Es wurden gänzlich neue Institutionen, Prozesse und Richtlinien geschaffen, die einen gesunden, respektvollen, fairen und nachhaltig erfolgreichen Sport gewährleisten sollen:

- Mit **Swiss Sport Integrity** wurde eine Anlaufstelle geschaffen, die Verstösse gegen die physische und psychische Integrität von Sportlerinnen und Sportlern bekämpft.
- Die **Ethik-Charta** von Swiss Olympic und dem Bundesamt für Sport (BASPO) fasst in neun Punkten die grundlegenden Werte und Prinzipien des Schweizer Sports zusammen. Sie betont Fairness, Respekt, Integrität und Solidarität und richtet sich an alle Akteure im Sport.
- Das **Ethik-Statut**, verabschiedet durch das Sportparlament von Swiss Olympic, konkretisiert diese Werte und regelt Meldung, Untersuchung und Sanktionierung von Verstössen.
- Der **Branchenstandard für den Schweizer Sport** definiert die grundlegenden Erwartungen von BASPO und Swiss Olympic an die von ihnen unterstützten Sportorganisationen.

Diese Vorgaben gelten nicht nur für die nationalen Verbände: Das Ethik-Statut erfasst innerhalb eines Verbandes alle Mitgliedsorganisationen bis hin zu den lokalen Vereinen und Sektionen – und schliesst auch alle natürlichen Personen ein, die als Trainerin, Funktionär oder Sportlerin im Sport aktiv sind. Der Verän-



derungsdruck auf die gesamte Sportlandschaft ist entsprechend hoch.

Für viele kantonale und regionale Akteure ist diese Entwicklung eine Herausforderung: Es fehlt oft an Ressourcen und Fachkompetenz. Die Sportfachstelle des Kantons Solothurn verzeichnet deshalb vermehrt Anfragen von Verbänden, Vereinen und Sportorganisationen zum Branchenstandard sowie zur Ethik-Charta – besonders im Umfeld der Nachwuchsstützpunkte und Sportschulen, etwa der Sportklassen der Kantonschule Solothurn und der Talentförderklassen in Olten und Solothurn. Auch Swiss Olympic hält in einem mit mehreren Kantonen erarbeiteten Positionspapier fest: Ethik darf nicht als Summe von Einzelfällen verstanden werden, sondern muss integraler Bestandteil der Organisationsentwicklung sein – individuell wie kollektiv. Gerade Vereine, die stark auf Freiwilligenarbeit angewiesen sind, benötigen dabei gezielte Unterstützung.

Wertvoller Sport heisst unter anderem auch, dass möglichst alle Menschen daran teilhaben können.

zvg

Inklusion: Sport für alle

Wertvoller Sport bedeutet auch, dass möglichst alle Menschen daran teilhaben können. Auf politischer Ebene fordern Swiss Olympic und das BASPO die Kantone als Umsetzungspartner für verschiedene Anliegen: die Erhöhung des Frauenanteils in Sportvereinen, die Stärkung des Behindertensports, die Inklusion aller Bevölkerungsgruppen in sportliche Aktivitäten sowie die Förderung einer guten Vereins- und Verbandsführung.

Konkret sichtbar wird Inklusion etwa bei Sportanlagen: Barrierefreiheit für Menschen mit Behinderungen ist ein zentrales Anliegen, das im Konzept der «WERTvollen Sportanlagen» von Swiss Olympic verankert ist – Anlagen sollen nicht nur funktional, sondern auch ethisch vorbildlich sein. Auch bei Sportveranstaltungen gewinnt die Einbindung aller Bevölkerungsgruppen zunehmend an Gewicht, neben Aspekten wie Nachhal-

tigkeit, Klimaneutralität und einem durchdachten Abfallkonzept.

Mit zwei konkreten Angeboten zur Inklusion geht die Sportfachstelle im Rahmen des Kantonalen Schulsporttages mit gutem Beispiel voran: So tanzen Beeinträchtigte mit Nichtbeeinträchtigten in einem Tanzworkshop und ebenso sind diese beiden Menschengruppen auf einem den Umständen angepassten Orientierungslauf-Parcours unterwegs. Und mit dem «Das Andere Lager» besteht im Kanton ein über dreissig-jähriges Vorzeigeangebot zur Inklusion im Sport.

Prävention: Schutz und Sensibilisierung

Prävention setzt möglichst früh an. Die Kantone erhalten von Jugend+Sport (J+S) vermehrt den Auftrag, interdisziplinäre Module zu gesellschaftspolitischen Themen anzubieten. In der Aus- und Weiterbildung der J+S-Coachs werden künftig neben den sportfachlichen Kompetenzen auch wertorientierte Inhalte vermittelt – darunter das Engagement gegen sexuelle Übergriffe und die Förderung der kulturellen Vielfalt im Sport. Damit werden bereits junge Leiterinnen und Leiter im freiwilligen Schulsport für diese Themen sensibilisiert und die Vernetzung unter Trainerinnen, Trainern und Fachexpertinnen wird gestärkt.

Auch bei den Sportanlagen spielt Prävention eine Rolle: Rauchfreie Anlagen unterstützen die Suchtprävention. Und im Verbands- und Ver-

Im November 2025 wurde das Sportleitbild des Kantons Solothurn der Öffentlichkeit vorgestellt. zvg

einswesen soll die kantonale Sportfachstelle künftig als unabhängige Koordinationsstelle wirken – mit Fachkompetenz, praktischen Hilfestellungen sowie gezielten Sensibilisierungs- und Weiterbildungsangeboten. Nicht zuletzt soll die finanzielle Unterstützung aus dem Swisslos-Sportfonds (SLSF) eng an die Umsetzung dieser wertorientierten Grundsätze geknüpft werden.

Solothurn übernimmt Verantwortung

Der Kanton Solothurn gehört zu den Kantonen, die den Handlungsbedarf früh erkannt haben. Die Sportfachstelle beteiligt sich an der Zusammenarbeit und dem Erfahrungsaustausch zur Thematik mit anderen Kantonen, die für diesen Zweck bereits eigene Stellen geschaffen haben.

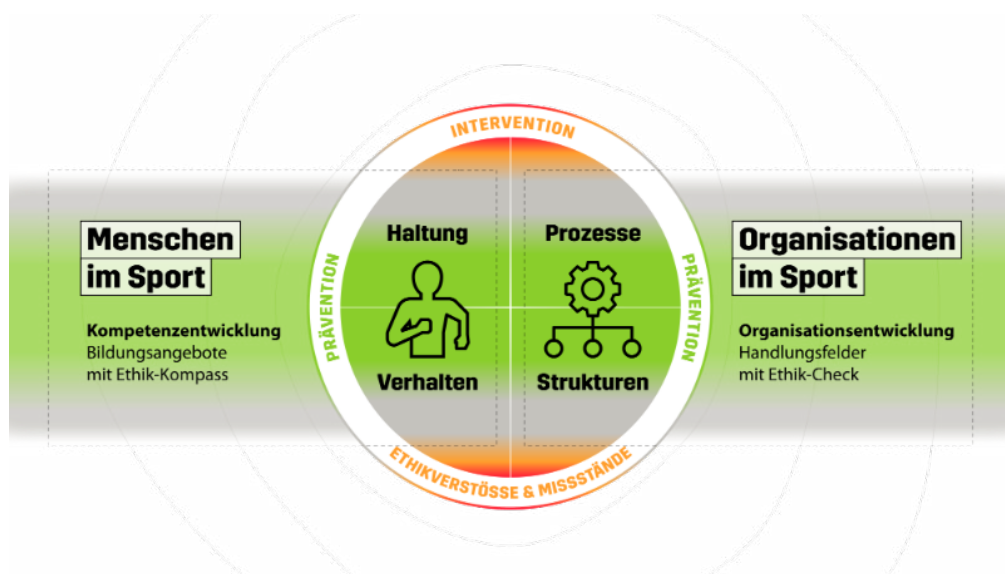
Mit einer neuen Teilzeitstelle im Fachbereich «Sport und Gesellschaft»

will der Kanton Solothurn eine beratende Funktion übernehmen und den Wissenstransfer zwischen der nationalen Ebene (BASPO, Swiss Olympic) und den Akteuren der Solothurner Sportlandschaft – Verbänden, Vereinen, Gemeinden und Nachwuchsleistungszentren – fördern. Die Umsetzungsmassnahmen reichen von J+S über Verbände und Vereine, den Nachwuchs- und Leistungssport, die Gemeinden und Sportanlagen bis hin zu Sportveranstaltungen sowie Sportpolitik und -management. Das BASPO begrüsst dieses Profil ausdrücklich, auch wenn dem Bund selbst die gesetzliche Grundlage fehlt, um eine solche Funktion von den Kantonen einzufordern.

Der Bezug zum Sportleitbild ist deutlich: Dessen Entwurf verankert die ethische, wertorientierte Sport- und Bewegungsförderung in den formulierten Sportverständnis, in den Werten sowie in den Handlungsfeldern und Leitsätzen. Bemerkenswert ist dabei: Der Bedarf einer Fachstelle «Sport und Gesellschaft» besteht unabhängig vom Sportleitbild – sie würde auch ohne dieses beantragt. Denn er ergibt sich aus der gesamtschweizerischen Entwicklung, die Swiss Olympic und das BASPO gegenüber den Sportorganisationen vorantreibt, und nicht primär aus der Rolle des Kantons bei der Sicherstellung sportethischer Grundsätze oder beim Erlass allfälliger Sanktionen.

Ethik, Inklusion und Prävention sind damit keine isolierten Einzelthemen, sondern Ausdruck eines gemeinsamen Verständnisses: Sport soll im Kanton Solothurn nicht nur erfolgreich, sondern auch wertvoll sein – für alle.

*Jost Hammer
Leiter Sportfachstelle
Kanton Solothurn*



SPORTFÖRDERUNG IM KANTON SOLOTHURN

So meistern sie den täglichen Spagat

Die Redaktion von «SO!» hat ausgewählte Solothurner Spitzensportlerinnen und Spitzensportler gefragt, wie die Sportförderung durch den Kanton in ihrem Fall verlief und wie ihr diesbezüglicher Weg war. Weiter gaben die Athletinnen uns darüber Auskunft, in welchem Rahmen die Förderung durch den Verein verlief und wie ihr Elternhaus sie unterstützt respektive in den Anfängen unterstützt hat. Die sechs Sportlerinnen erzählen auf dieser und der nächsten Seite auch, wie sie es schaffen, Leistungssport und Schule respektive Ausbildung unter einen Hut zu bringen.

«Der Talent-Award war für mich eine besondere Motivation und Anerkennung»

Durch den Kanton Solothurn wurde ich vor allem finanziell unterstützt. Dank grosszügiger Beiträge aus dem Sportfonds konnte ich einen Teil der Kosten für meinen Leistungssport abdecken. Zudem durfte ich 2024 an der Sportpreisfeier des Kantons den Talent-Award entgegennehmen, was für mich eine besondere Anerkennung und Motivation war.

Der Bike Club Solothurn hat mich von Beginn an unterstützt mit einem vielfältigen Trainingsangebot und der Organisation der Betreuung an den Rennen. Der Verein bot mir damit ein ideales sportliches Umfeld, in dem ich mich weiterentwickeln konnte. Gleichzeitig war es schön, gemeinsam mit anderen die Leidenschaft für den Sport zu teilen und viel Zeit auf dem Bike zu verbringen.

Als ich mit dem Mountainbiken begonnen habe und noch in den Nachwuchskategorien unterwegs war, waren meine Eltern eine wichtige Unterstützung. Sie fuhren mich zu den Rennen und Trainings und übernahmen sämtliche Material- und Reisekosten. Ohne diese Unterstützung wäre mein Weg im Leistungssport in dieser Form nicht möglich gewesen.

Eine grosse Unterstützung war die Sonderklasse für Sport und Kultur an der Kantonsschule Solothurn. Dadurch konnte ich die Matura über fünf statt vier Jahre absolvieren und hatte gleichzeitig genügend Zeit für mein Training. Für Trainingslager und Rennen konnte ich mich vom Unterricht dispensieren lassen. Diese Flexibilität hat es mir ermöglicht, Schule und Leistungssport optimal miteinander zu verbinden.

Fiona Schibler (*2005)
Mountainbikerin aus Hüniken
www.fionaschibler.ch



«Wir hoffen, dass wir durch unsere sportlichen Leistungen etwas zurückgeben können»

Wir im Kanton Solothurn dürfen sagen, dass wir sehr privilegiert sind dank dem Sportfonds, den sportunterstützenden Schulen und der Vielfalt an Sportvereinen. Gerade als Schwestern im selben Haushalt einen sehr preisintensiven Sport auszuüben, ist für die ganze Familie eine Herausforderung.

Unser Verein konnte uns nur zu einem gewissen Grad unterstützen. Danach mussten unsere Eltern uns helfen, den Sport zu finanzieren. Spätestens als es darum ging, eigenes Material zu erhalten – also Material, welches man nicht mehr mit anderen Athletinnen teilt – konnte der Verein uns nicht mehr weiterhelfen.

Emely hat die Sportschule in Solothurn besucht, ich die Kantonsschule in der Sonderklasse für Sport und Kultur. Dies war nur möglich, weil der Schweizer Schiesssportverband und die Schulen in engem Kontakt waren, was wir sehr schätzten. Beide Schulen sind sehr persönlich unterwegs und versuchen, soweit es geht, individuelle Lösungen bieten zu können. Schule und Sport unter einen Hut zu bringen wird wohl immer ein Spagat bleiben und eine Herausforderung, der man sich bewusst sein muss und der man sich auch stellen MÖCHTE.

Jedoch bietet der Kanton Solothurn eine sehr wichtige Grundlage, welche wir immer sehr geschätzt haben. Unsere Träume und Visionen wurden immer ernst genommen und man hat immer versucht, uns soweit es geht zu unterstützen. Ich darf den Sport mittlerweile als meinen Beruf ausüben. Emely besucht eine Sportausbildung KV EFZ in Biel. Dies zu meistern, braucht sehr viel Disziplin und Willenskraft, die Emely jeden Tag aufbringt. Trotzdem ist es ein Privileg, dies machen zu dürfen.

Auch jetzt, auf höherer Stufe, unterstützt uns der Kanton Solothurn auf vielfältige Art und Weise, diesen Sport auszuüben und ermöglicht es Emely, diese Sportausbildung überhaupt machen zu können. Wir sind dem Kanton Solothurn unendlich dankbar und hoffen irgendwo auch immer, dass wir durch unsere sportlichen Leistungen etwas zurückgeben können!



Emely (*2008) und Vivien (*2006) Jäggi
Sportschützinnen aus Niederbuchsiten
swissshooting.ch: [Emely](#) & [Vivien](#)

«Meine Eltern war die grössten Unterstützer»

Ich wurde im Kanton Nidwalden gefördert und durfte von finanzieller Förderung im Nachwuchs- und Elitelalter profitieren.

Im Mountainbike-Sport ist man aufgrund der Lizenz in einem Club und ich nahm am Anfang an einem wöchentlichen Training teil. Da es sich jedoch um einen Individualsport handelt, trainierte ich vorwiegend allein und profitierte von der Clubunterstützung durch eine kleine finanzielle Beteiligung an den Startgeldern zu Beginn meiner Karriere.

Meine Eltern waren die grössten Unterstützer. Sie förderten mich, indem sie mir die Optionen ermöglichten, jedoch ohne Erwartungshaltung. Sie liessen mich intrinsisch motiviert machen und unterstützten mit viel Betreuung an Wettkämpfen und Logistik.

Ich habe eine normale Matura absolviert. Grundsätzlich schaffte ich es, beides unter einen Hut zu bringen, mit viel Disziplin, Freude am Sport, harter Arbeit und guter Planung. Später startete ich ein Studium der Pharmazeutischen Wissenschaften an der ETH Zürich und konnte ein Jahr in zwei absolvieren und aufteilen. Später brach ich das Studium jedoch ab, um mich noch besser auf den Spitzensport an der Weltspitze konzentrieren zu können.

Alessandra Keller (*1996)
Mountainbike, Hubersdorf
www.alessandrakeller.ch



«Der Weg via Sportförderklasse wäre einfacher und angenehmer gewesen»

Ich wurde schon seit Anfang meiner Leistungssport-Karriere vom Kanton Solothurn unterstützt. Jeweils Ende Jahr konnte ich meine Ausgaben dem Sportfonds angeben und habe dafür eine gewisse Entschädigung erhalten. Für internationale Erfolge erhielt ich zudem Prämien.

Ich wurde 2026 vom Kanton Solothurn mit einem Talent-Award ausgezeichnet, welcher mich finanziell unterstützt. Indirekt werde ich auch durch die Finanzierung des Leistungszentrums Solothurn unterstützt, welche teils durch den Sportfonds bezahlt wird.

Auch durch den Verein werde ich mit Prämien unterstützt. Auch dort gibt es Geld für jährliche Ausgaben und für Erfolge an Schweizermeisterschaften oder bei Wettkämpfen im Ausland.

Von meinen Eltern wurde ich schon seit Beginn meiner Karriere als Leistungssportlerin gut unterstützt, da sie selbst auch schon lange in dieser Sportart aktiv sind. Sei es für Material, Wettkämpfe, Schule und nicht zuletzt auch auf emotionaler Ebene.

Wie ich es schaffe, Leistungssport und Ausbildung unter einen Hut zu bringen? Im Gymnasium gab es einige Hindernisse, weil ich nicht in



der Sportklasse war. Wenn man sieben- bis zehnmal pro Woche trainiert und nebenbei noch viel Schulunterricht hat, kann die Belastung schon hoch werden. Als ich mit dem Leistungssport begonnen habe, war ich im 2. Gymnasium. Ich hatte immer wieder Schwierigkeiten, genügend gute Noten zu haben und schulisch nichts zu verpassen. Im 3. und 4. Jahr im Gymnasium waren es etwas weniger Wochenlektionen und es wurde etwas «entspannter» für mich. Es war aber immer noch nicht einfach.

Der Weg via Sportförderklasse wäre auf jeden Fall einfacher und angenehmer gewesen. Die Kantonsschule Solothurn kam mir während der Schule jedoch mit Dispensationen für Wettkämpfe und Trainingslager entgegen.

Mia Schläppi (*2007)
Kanutin aus Oberdorf
paddleworldwide.com/athlete/146599



«Dank der Sportförderklasse habe ich ideale Bedingungen für Training und Erholung»

Seit einigen Jahren besuche ich den Talent Day des Kantons Solothurn. Dieser bietet mir immer wieder neue Einblicke und die Möglichkeit, mich in spezifischen Themenbereichen weiterzubilden und zu vertiefen. Auch finanziell werde ich vom Kanton Solothurn unterstützt, unter anderem mit Fördergeldern durch den Swisslos-Sportfonds.

Ich habe mit dem normalen Anfängerkurs gestartet und bin danach dem Verein beigetreten. Nach meiner Kaderaufnahme konnte ich im Kanuleistungszentrum Solothurn mehrmals pro Woche trainieren. Mittlerweile sind daraus mehrere Trainings pro Tag geworden. Der Verein unterstützt mich auch heute noch mit der Infrastruktur, verschiedenen Trainingsangeboten, der Teilnahme an Wettkämpfen sowie finanziell.

Meine Eltern haben mich von Anfang an geduldig unterstützt und gefördert, mich jedoch dabei nie unter Druck gesetzt. Sie haben mir geholfen, Entscheidungen zu treffen, und meine Entscheidungen stets akzeptiert und unterstützt. Auch bei Herausforderungen sind sie immer für mich da.

Ich kann Leistungssport und Ausbildung sehr gut miteinander verbinden, da ich im Gymnasium von der Sportförderklasse des Kantons Solothurn profitieren darf. Dadurch habe ich ideale Bedingungen für Training und Erholung. Bei Dispensationen oder Absenzen kann ich verpasstes Schulmaterial gut nachholen und habe die nötige Flexibilität, um Schule und Leistungssport miteinander zu kombinieren.

Sara Kopp (*2010)
Kanutin aus Solothurn
sporthilfe.ch/athletes/sara-kopp/

IM PORTRAIT: PHILIPP KUMMLI, KOMMUNIKATIONSCHEF DDI

Spraydose und Staatsverwaltung

Philipp Kumkli ist Kommunikationschef des Departements des Innern. Gleichzeitig ist er Graffitikünstler, sammelt Vinyl und reist mit seiner Familie in einem alten, von ihm selbst besprayten Camper durch Europa. Eine ungewöhnliche Mischung, die gut zu einem beruflichen Weg passt, der ohnehin nie nach einem vorgezeichneten Plan verlief.

80 Prozent Kommunikationschef in der kantonalen Verwaltung, 20 Prozent Graffitikünstler. Philipp Kumkli lässt sich nicht ohne Weiteres in eine Schublade stecken. Unter dem Künstlernamen VERT beschäftigt er sich seit den frühen 1990er-Jahren mit Graffiti. Die Hip-Hop-Kultur faszinierte ihn schon als Jugendlichen, Graffiti lag ihm am nächsten. Geblieben ist die Lust, mit Buchstaben und Farben zu experimentieren. «Wenn ich an einer legalen Wand spraye, bin ich wie in einer anderen Welt und kann meine Kreativität ausleben.»

Der Kontrast könnte kaum grösser sein. Hier der Graffitikünstler mit Spraydose, dort der Kommunikationschef eines Departements, zu dem unter anderem das Gesundheitsamt, das Migrationsamt, die Kantonspolizei, das Amt für Justizvollzug sowie das Amt für Gesellschaft und Soziales gehören. Für Kumkli sind das tatsächlich «zwei völlig unterschiedliche Welten». Einen gemeinsamen Nenner gibt es dennoch, den gestalterischen Anspruch: «Sowohl bei Graffiti wie auch in der Kommunikation ist man kreativ. Statt mit der Spraydose einfach mit Sprache und Bildern.»

Die Stelle beim Departement des Innern (DDI) war 2021 neu geschaffen worden. Nach mehr als zwölf Jahren als Referent im Generalsekretariat des VBS suchte Kumkli eine neue Herausforderung. «Die Chance, etwas Neues mitzugestalten und näher am Puls der Politik in meinem Heimatkanton zu sein, hat mich gereizt.» Gleichzeitig bedeutete der Wechsel eine Rückkehr zur Kommunikation.

Seine heutige Arbeit beschreibt er als die eines «Kommunikationsallrounders». Kumkli berät die Vorsteherin des DDI und die Ämter, plant und steuert die Kommunikation, betreut Medienanfragen, schreibt Reden und Texte, produziert den Newsletter DDInside und entwickelt Inhalte für Social Media. Dazu kommen besondere Projekte wie ein Kurzfilm über das DDI.



Die thematische Breite macht die Arbeit anspruchsvoll. Psychische Gesundheit, häusliche Gewalt, Migration, Kindes- und Erwachsenenschutz oder Justizvollzug: Vieles ist sensibel oder emotional aufgeladen. «Diese thematische Vielfalt ist tatsächlich anspruchsvoll, aber auch sehr spannend. Man lernt fast täglich Neues dazu, muss andererseits stets den Überblick behalten.»

Leistungen des Kantons sichtbar machen

Für Kumkli beginnt gute Kommunikation bei der Verständlichkeit. «Kommunikation per se sollte einfach, verständlich und möglichst greifbar sein.» Beim DDI betreffe vieles den Alltag der Menschen unmittelbar, von Lebensmittelkontrollen über Opferhilfe und Kita-Aufsicht bis zur Polizeiarbeit. Häufig sei der Bevölkerung gar nicht bewusst, welche Leistungen der Kanton erbringe. Deshalb müsse man diese sichtbar machen.

Darauf zielte auch der Kurzfilm des DDI. Darin führt eine Protagonistin durch verschiedene Themenwelten, von einer Polizeipatrouille

Philipp Kumkli an seinem Arbeitsplatz im Ambassadorshof: «Kommunikation per se sollte einfach, verständlich und möglichst greifbar sein.»

ala

über Wasserkontrollen in der Badi bis ins Ausweiszentrum. Bewusst wählte man eine Form, «die man von einer öffentlichen Verwaltung vielleicht nicht unbedingt erwartet.»

Dass Verwaltungskommunikation längst nicht mehr nur über Medienmitteilungen funktioniert, beschäftigt ihn stark. Als ehemaliger Radiojournalist bedauert Kumkli, dass klassische Medien weniger genutzt werden. Gleichzeitig sieht er darin einen Auftrag: «Wir müssen mit unserer Kommunikation immer am Ball bleiben und schauen, dass wir die Menschen auf den Kanälen und mit den Formaten erreichen, welche sie tatsächlich nutzen.» Dabei dürfe eines nie verloren gehen: Glaubwürdigkeit. «Da braucht es immer wieder das nötige Fingerspitzengefühl, um den richtigen Mix zu finden.»

Dieses Gespür für verständliche Sprache hat viel mit seinen journalistischen Anfängen zu tun. Von 1999 bis 2006 arbeitete Kumkli bei Radio 32, später zusätzlich als stellvertretender Sportchef. «Man sagt, Radio sei Kino im Kopf. Ich habe bei Radio 32 vor allem gelernt, komplexe Themen herunterzubrechen, einfach



und verständlich zu formulieren und möglichst in Bildern zu sprechen.»

Dass er einmal in der Kommunikation landen würde, war keineswegs geplant. Nach der Matura wollte Kumkli zunächst gar nicht studieren. Ein Jahr arbeitete er in einem Industrieunternehmen an Maschinen und in der Verpackung. «Da wurde mir bewusst, dass ein Studium eine Chance ist, die einem andere Wege öffnet.» Später studierte er in Zürich Publizistikwissenschaft. Ein Praktikum bei Radio 32 öffnete schliesslich die Tür zum Journalismus.

Zwei Jahre für die UEFA EURO 2008 tätig

2006 folgte ein Wechsel, der gleich mehrere seiner Interessen verband. Beim Bundesamt für Sport unterstützte Kumkli während zweier Jahre die Medien- und Öffentlichkeitsarbeit für die UEFA EURO 2008 im Bereich Sicherheit. Als Fussballfan sei diese Zeit für ihn unvergesslich geblieben. Geprägt hätten ihn die Begegnungen mit Menschen aus Sport, UEFA, Polizei und Bundesverwaltung, die auf ein gemeinsames Ziel hingearbeitet hätten.

Danach wechselte er ins Generalsekretariat des VBS, mitten hinein in die Bundespolitik. Mehr als

Seit 2024 führt Philipp Kumkli mit Soliograff eine Einzelfirma als Graffiti-Künstler. Sein neuestes Werk kann man seit kurzem im Eingangsbereich des Kofmehl in Solothurn sehen.

ala

zwölf Jahre war Kumkli dort Referent und Teil des sogenannten «Bundesrats-Teams» im VBS. Nacheinander arbeitete er für Samuel Schmid, Ueli Maurer, Guy Parmelin und Viola Amherd. Das Team bereitete die wöchentlichen Bundesratssitzungen vor und analysierte Geschäfte anderer Departemente. Gleichzeitig war Kumkli Bindeglied zum Bundesamt für Sport. «Ich durfte hautnah am politischen Geschehen arbeiten und habe viel gelernt darüber, wie Politik funktioniert.»

Mit Blick auf die Kommunikation besonders in Erinnerung blieb ihm Ueli Maurer. Inhaltlich sei er selten gleicher Meinung gewesen. «Aber das Handwerk der verständlichen Sprache hat er perfekt beherrscht.»

Geradlinig war Kumklis Weg nie. Ein konkretes Berufsziel habe er nie gehabt, wohl aber Freude an Sprache und Interesse an Medien. «Wichtig war mir immer, Freude an dem zu haben, was ich mache. Und von Zeit zu Zeit habe ich bewusst eine Abwechslung gesucht, ein neues Umfeld, neue Themen.»

Ausgleich als Graffiti-Künstler

Diese Abwechslung findet er heute auch ausserhalb des DDL. Seit 2024 führt er mit Soliograff eine Einzel-

firma als Graffiti-Künstler. Er realisiert Auftragsarbeiten und gibt Workshops. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen liegt ihm besonders am Herzen. «Sie sind sehr kreativ. Man muss ihnen nur die Möglichkeit dazu geben und sie in ihrer Lebenswelt abholen.» Graffiti ist für ihn urbane Kunst, Ausgleich zum Büroalltag und Vermittlung zugleich.

Seine langjährige Partnerin und seine beiden Kinder stehen für ihn an erster Stelle. «Sie geben mir Energie und Halt.» Daneben versucht er sportlich aktiv zu bleiben, etwa mit Stand-up-Paddling, Surfen oder Snowboarden. Die Familie reist zudem gerne durch Europa, meist in ihrem alten Camper. Natürlich trägt auch dieser Kumklis Handschrift: Auf die Seitenwände hat VERT unter anderem einen Buckelwal und eine Schildkröte gesprayt.

Für die Zukunft formuliert Kumkli kein starres Karriereziel. «Ich möchte in erster Linie Freude an dem haben, was ich mache und weiterhin mitgestalten können.» Vielleicht passt dazu gerade der besprayed Camper besonders gut: unterwegs bleiben, offen sein für neue Wege und dabei die eigene Handschrift nicht verlieren.

André Albrecht

AUS DER BERUFLICHEN GRUNDBILDUNG

43 Lernende des Kantons Solothurn schliessen erfolgreich ab

43 Lernende des Kantons Solothurn haben ihre Lehrabschlussprüfungen mit Erfolg bestanden. Der Kanton Solothurn gratuliert zum Abschluss und dankt für den grossen Einsatz und das Engagement während der Lehrzeit. Alle Lernenden wurden zu einem feierlichen Abschlussapéro eingeladen.



Die Lernenden und Regierungsrat Peter Hodel bei der Abschlussfeier im Wallierhof in Riedholz.

Kanton Solothurn

Der Kanton Solothurn als Arbeitgeber gehört zu den grössten Anbietern von Lehrstellen im Kanton Solothurn. In der Verwaltung, der Schule für Mode und Gestalten sowie dem Zeitzentrum Grenchen haben 43 Lernende von insgesamt 47 ihre Berufsausbildung in zehn unterschiedlichen Berufen erfolgreich abgeschlossen:

- 1 Bekleidungsgestalterin EFZ
- 1 Fachfrau Information und Dokumentation EFZ
- 2 ICT-Fachmänner EFZ
- 2 Informatiker EFZ
- 2 Kauffrauen EBA
- 13 Kauffrauen und 6 Kaufmänner EFZ
- 2 Köche EFZ
- 2 Landwirte EFZ
- 2 Uhrmacherinnen und 9 Uhrmacher EFZ, Schwerpunkt Rhabillage
- 1 Unterhaltspraktiker EBA

Regierungsrat Peter Hodel würdigte mit einer Rede bei der Abschlussfeier im Wallierhof in Riedholz die Lernenden für die guten Resultate und überreichte ihnen ein Abschlussgeschenk und eine Gratulationskarte. Ein spezieller Dank galt auch den anwesenden Berufs- und Praxisbildenden für den tollen Einsatz sowie die Unterstützung der jungen Berufsleute.

*Roger Stöckli
Teamleiter Berufliche
Grundbildung*

AUS DER BERUFLICHEN GRUNDBILDUNG

Welcome Days für die neuen Lernenden

An drei Einführungstagen wurden die neuen Lernenden des Kantons Solothurn mit ihren Rechten und Pflichten vertraut gemacht und sie lernten, was zu tun ist, um kompetent aufzutreten. Am dritten Einführungstag im Wallierhof in Riedholz behandelten sie das Thema so.gsund.happiness. In Gruppen besprachen sie, was ihnen Stress bereitet und welche Herausforderungen es während der Lehre gibt. Jetzt sind sie für den neuen Lebensabschnitt gerüstet.

Tag 1: Finanzen, Rechte und Pflichten, Teambuilding, Regierungsrat des Kantons kennenlernen und Zukunftsbrief

Begrüssung:

Der erste Einführungstag für die neuen Lernenden fand am 04.08.2026 im Wallierhof in Riedholz statt. Die drei Einführungstage sollten den Lernenden den Start in die Lehre erleichtern und ihnen erste Erfahrungen mit auf den Weg geben.

Zu Beginn wurden die Lernenden in Gruppen eingeteilt. In diesen Gruppen durften sie diverse Posten zu verschiedensten Themen absolvieren. Unter anderem lernten die Lernenden, wie man ein Budget erstellt und was bezüglich Finanzen unbedingt zu beachten ist. Beispielsweise lernten sie, was ein positives oder negatives Budget ist oder wo man sich am schnellsten verschuldet. Die Rechte und Pflichten der Lernenden sind ebenfalls sehr wichtig. Die Lernenden haben das Recht auf Ferien, Lohn, Gesundheit am Arbeitsplatz und so weiter. Zudem haben sie auch Pflichten, die sie erfüllen müssen. Beispielsweise müssen sie pünktlich am Arbeitsplatz erscheinen und die von Vorgesetzten gegebenen Aufgaben termingerecht bearbeiten. Eines der Themen war auch, den Lernenden bewusst zu machen in welches Departement sie gehören und welche Person zuständig ist für dieses Departement. Ausserhalb des Gebäudes durften sich die Lernenden spielerisch mit einer Teambuilding-Aktivität austoben. Mithilfe dieses Spiels konnten die Lernenden lernen, im Team miteinander zu arbeiten und zu kommunizieren. Es ging darum, dass die Lernenden sich an den Fäden festhalten und ziehen mussten, um mit dem Haken in der Mitte die Bauklötze bewegen zu können. Mithilfe von Teamarbeit konnten die Lernenden am Ende einen Turm bauen. Schliesslich schrieben sie beim letzten Posten ei-



Die Lernenden durften sich mit einer Teambuilding-Aktivität spielerisch austoben und lernten sich so kennen.
Kanton Solothurn

nen Zukunftsbrief an sich selbst. In diesem Brief konnten sie über ihre zukünftigen Ziele oder sonstige persönliche Gedanken schreiben. Diesen Zukunftsbrief bekommen die Lernenden an ihrem Abschluss zurück und können zurückschauen, was sie alles erreicht haben. Am Ende des Tages konnten sie das gesammelte Wissen bei einem Quiz anwenden und mit einem Geschenk vom Kanton Solothurn den ersten Einführungstag somit abschliessen.

Tag 2: Selbstsicher und kompetent auftreten

Kennenlernen:

Der zweite Tag startete mit einem sogenannten «Speed-Dating». Die Lernenden hatten die Gelegenheit, sich kennenzulernen, neue Kontakte zu knüpfen und ihre Interessen auszutauschen.

Der erste Eindruck:

Nach dem Speed-Dating hatten die Lernenden einen ersten Eindruck davon, mit wem sie in Zukunft alles zu tun haben werden. Anschliessend hatte Cristian Moro den Lernenden erklärt, was wichtig beim Telefonieren ist und wie man sich im Betrieb und vor der Kundschaft bestmöglich präsentieren soll. Dazu gehört sowohl die Kleidung als auch die Hygiene.

Professionalität am Telefon:

Cristian Moro zeigte den Lernenden, wie man sich am besten in verschiedenen Situationen verhält. Die Lernenden sollten, auch bei schwierigen Situationen am Telefon, freundlich und professionell bleiben. Sie bekamen eine Liste mit dem Alphabet. Auf dieser Liste steht für jeden Buchstaben ein Wort, welches verwendet werden kann, wenn ein schwieriges Wort buchstabiert werden muss. Zum Beispiel A wie Anton, B wie Berta, etc.

Positives Auftreten:

Die Lernenden lernten, dass eine freundliche Mimik und ein seriöser Umgang mit Kunden wichtig sind, um bei Kunden einen positiven Eindruck von sich und vom Betrieb zu hinterlassen. Eine gute Wortwahl macht sowohl bei Kunden als auch bei Mitarbeitenden im Betrieb einen guten Eindruck. Wörter, die man in der Freizeit verwendet, sollte man in der Berufswelt meiden.

Menschen besser verstehen im Kundenkontakt:

Die Lernenden durften gemeinsam mit Cristian Moro herausfinden, welcher Farbtyp sie gemäss dem 4-Farben-Modell sind. Dies haben sie mit einem kleinen Persönlichkeitstest herausgefunden. Es gibt Menschen, die rot, blau, grün oder gelb sind. Jede dieser Farben beschreibt die Persönlichkeit einer Person. Beispielsweise Menschen, die rot sind, sind eher dominant und ergebnisorientiert. Die

Lernenden können ihre Kunden nun besser einschätzen und mit ihnen korrekt umgehen.

Tag 3: Die Gesundheit im Blick behalten

Am dritten Einführungstag im Wallierhof behandelten die Lernenden das Thema so.gund happiness. Beim Eintreten hatten sie die Möglichkeit, ihre Stimmung auf einem Flipchart von 1 bis 5 anzugeben. Zu Beginn wurde den Lernenden Fragen gestellt. Sie gaben ihre Antworten, indem sie aufstanden, umherliefen und an der Stelle stehen blieben, die ihrer Antwort am ehesten entsprach. Verschiedene Bereiche des Zimmers standen jeweils für verschiedene Antworten. Anschliessend haben die Lernenden in Gruppen besprochen, was ihnen Stress bereitet oder Angst macht und welche Herausforderungen und Meilensteine es während der Lehre gibt. Zudem haben sie sich ein Video zum Thema Stress im Alltag angeschaut. Rebecca Moser vom Personalamt hat ihnen einen Input zum Case Management gegeben und mit ihnen eine Gruppenarbeit durchgeführt. In dieser Gruppenarbeit wurden sie mit verschiedenen Situationen und Fragen zum Case Management konfrontiert. Mithilfe von Lernenden im 2. und 3. Lehrjahr durften sie ihre Antworten vor den anderen Gruppen präsentieren. Am Nachmittag durften die Lernenden in drei Gruppen drei spannende Posten erledigen. Beim ersten Posten durften sie eine kleine «Schatztruhe» bunt anmalen und Zettel mit Belohnungen für erreichte Meilensteine



hineingeben. Beim zweiten Posten dann ging es um das Thema «Social Media» und beim letzten Posten lernten die Lernenden die IPERKA-Methode kennen.

IPERKA-Methode

Die Lernenden haben an einem dieser Posten eine neue Methode gelernt. Die IPERKA-Methode zeigt in sechs Schritten, wie man eine Pla-

Norien Nagel, Fachfrau Berufliche Grundbildung gibt den Lernenden Tipps und Tricks für den Berufsalltag.
Kanton Solothurn

nung am besten ausführt. Für jeden Buchstaben steht eine Phase dahinter. «I» steht für «Informieren». Zunächst muss die Aufgabe durchgelesen und die nötigen Informationen müssen gesammelt werden. «P» steht für «Planen». Es muss ein Zeitplan erstellt und die Arbeitsschritte müssen geordnet werden. «E» steht für «Entscheidung». In diesem Schritt wird die beste Lösung oder Variante ausgewählt. «R» steht für «Realisieren». In diesem Schritt kann die Arbeit umgesetzt werden. «K» steht für «Kontrollieren». Eine selbstständige Kontrolle ist ebenfalls wichtig. «A» steht für «Auswertung». Die Arbeit wird schliesslich reflektiert, das heisst, man hält sowohl das Positive als auch das Negative fest.

Diese Methode kann Lernende dabei unterstützen, selbstständig und strukturiert zu arbeiten. In diesem Posten mussten sie mithilfe der IPERKA-Methode innerhalb eines bestimmten Zeitrahmens eine Lego-Rakete bauen.

*Elma Qazimi
Sarina Jäggi
Jana Sretenovic
(Lernende)*

*www.deepl.com/de/write
wurde zur Korrektur verwendet*



Die Lernenden wurden im Rahmen der Einführungstage über ihre Rechte und Pflichten in Kenntnis gesetzt.
Kanton Solothurn

100 JAHRE KUNSTKREDIT KANTON SOLOTHURN

Wenn Kunst Teil des Arbeitsalltags wird

Seit einem Jahrhundert kauft der Kanton Solothurn Kunst an. Aus einem einzelnen Bild für das Büro eines Regierungsrates hat sich eine Sammlung mit knapp 4000 Werken von gut 750 namentlich bekannten Kunstschaaffenden entwickelt. Rund die Hälfte davon hängt heute in Büros, Sitzungszimmern und Gängen der kantonalen Verwaltung. Zum Jubiläum zeigt das Kunstmuseum Solothurn ab 25. Oktober rund 60 ausgewählte Werke. Kuratiert wird die Ausstellung von Marina Stawicki Stalder, Kunsthistorikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Amt für Kultur und Sport, sowie Peter Keller, Historiker und Leiter der Fachkommission Kulturpflege des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung.



Wer durch ein kantonales Bürogebäude geht, begegnet ihr oft, ohne lange darüber nachzudenken: der umfangreichen Kunstsammlung des Kantons. «Die Mitarbeitenden haben nach Möglichkeit das Privileg, auszuwählen, welche Kunstwerke an ihrem Arbeitsplatz hängen sollen», sagt Marina Stawicki Stalder. Die andere Hälfte der Sammlung befindet sich im Depot bei der Kantonsschule.

Wie persönlich diese Wahl werden kann, zeigt das Beispiel von Regierungsrat Mathias Stricker. Für sein Büro entschied er sich für ein Werk von Urs Flury. Arbeiten des Künstlers kannte er aus dem Haus seiner Schwiegereltern. Ein weiteres Werk, von Jean Pfaff, erinnert ihn an die künstlerische Arbeitsweise seiner Mutter, die selbst ein Atelier für Ausdrucksmalen führte. Kunst am Arbeitsplatz kann so Erinnerungen wecken und einem Raum zusätzlich Atmosphäre schenken.

Auch im Zivilstandsamt Thal-Gäu wurde bewusst Solothurner Kunst aus der kantonalen Kunstsammlung ausgewählt. Für das Trauzimmer in der Klus bei Balsthal suchten zwei

Mitarbeiterinnen zusammen mit Stawicki im Depot nach passenden Arbeiten. Die Wahl fiel auf ein grossformatiges Werk von Gen Atem und Miriam Bossard sowie drei ungegenständliche Arbeiten von Adrien Jutard. «Für ein Trauzimmer ist es nicht ganz unwichtig, was dort hängt», erklärt Stawicki mit einem Lächeln.

Dass der Kanton seit 100 Jahren Kunst ankauft, geht auf einen Regierungsratsentscheid von 1924 zurück. Zwei Jahre später wurde mit Hans Munzingers undatiertes «Aarelandschaft im Niederamt» das erste Werk angekauft. Was zunächst der Ausschmückung kantonalen Räume diente, wurde nach und nach zu einem Instrument der Kulturförderung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gewann diese an Bedeutung. 1953 wurde eine Kunstkommission eingesetzt, welche den Regierungsrat beriet. Fünf Jahre später erhielt Cuno Amiet den ersten Kunstpreis des Kantons. Mit der Gründung des Kuratoriums für Kulturförderung 1973 wurden auch die Kunstankäufe dort verankert. Seit 1991 werden sie nicht mehr aus der Staatskasse, sondern über den damaligen Lotteriefonds,

Marina Stawicki Stalder vor dem Werk «Metaphysische Landschaften» von Heinz Müller-Majocchi im Rosengarten. Sie wünscht sich, dass die Kunst in der Verwaltung bewusster wahrgenommen wird. ala

heute Swisslos-Fonds, finanziert. Der finanzielle Spielraum wuchs ebenfalls: von jährlich 20 000 Franken 1964 auf heute 150 000 Franken pro Jahr.

Drei thematische Räume

«Die Sammlung besticht durch ihre Breite», erläutert Stawicki. Das zeige sich bei Techniken, Materialien und Motiven. Im Graphischen Kabinett des Kunstmuseums Solothurn verteilt sich die Jubiläumsausstellung auf drei thematische Räume. Einer gehört der Landschaft: Aare, Jura und andere Motive aus dem Kanton prägten besonders die frühen Jahrzehnte. Ein zweiter widmet sich Entwicklungen im Kanton, etwa Industrie und einschneidenden Veränderungen sowie neuartigen Werkstoffen. Im dritten treffen ungegenständliche, grafische und teilweise figurative Arbeiten aufeinander. Hier zeigt sich die grösste Vielfalt an Materialien und Techniken.

Einige Werke seien für sie von Anfang an gesetzt gewesen, sagt Stawicki: «An denen führt kein Weg vorbei.» Dazu gehört eine Arbeit von Jean Mauboulès, der in der Samm-



lung mehrfach vertreten ist. Auch Cuno Amiet, Otto Morach und Roman Candio gehören zu den wichtigen Namen. Eine besondere Rolle spielt Elsa von Tobel. Ab 1936 gelangten als erste Arbeiten einer Künstlerin Werke von ihr in die kantonale Sammlung. Nur rund 25 Prozent der Arbeiten stammen heute von Künstlerinnen. Bei neueren Ankäufen werde bewusst auf eine ausgewogenere Vertretung geachtet.

Bei der Sichtung der Bestände hat Marina Stawicki auch Neues entdeckt. Dazu gehört Margarita Flad (1942–2022), eine aus Stuttgart stammende Balsthaler Künstlerin. Ihre zweiteilige, farbintensive Komposition «Eiszeiten» kannte sie zuvor nicht. «Ich bin offen für Unbekanntes und tauche gerne in Kunstwerke ein oder lasse mich förmlich hineinziehen», sagt Stawicki.

Wie unmittelbar Kunst Solothurner Geschichte erzählen kann, zeigt Hans Munzingers undatiertes Werk «An der alten Dünern». Eigentlich wollte Stawicki den ersten Ankauf des Kantons von 1926 zeigen, Munzingers «Aarelandschaft im Niederram». Doch dieses Werk ist derzeit nicht auffindbar. Stattdessen fiel ihre Wahl auf «An der alten Dünern», eine Darstellung der Landschaft vor der Dünernkorrektur. Gerade heute erhält das Bild zusätzliche Aktualität, weil Abschnitte des Gewässers wieder renaturiert werden.

«Landschaft» von Elsa von Tobel, der ersten Künstlerin, die vom Kanton unterstützt wurde.
Kanton Solothurn

Regierungsrat Mathias Stricker hat sich für sein Büro unter anderem für das Werk «Landschaft» von Urs Flury entschieden.
Kanton Solothurn

Auch die Industrialisierung findet in der Ausstellung ihren Niederschlag, unter anderem mit einer Arbeit von Willi Meister aus dem Jahr 1962.

Wenig Portraits in der Sammlung

Des Weiteren wird die Ahnengalerie der Frauen und Herren Landammann thematisiert. Bei der Sichtung fiel Stawicki auf, wie wenige Portraits und Menschendarstellungen die Sammlung enthält. Für die Ausstellung wählte sie unter anderem ein Portrait des ehemaligen Solothurner Regierungsrats und späteren Bundesrats Willi Ritschard, gemalt vom So-

lothurner (Glas-)Maler Max Brunner. Die Ausstellung zeigt auch, wie sich das offizielle Portrait verändert hat. Später konnten die Portraitierten ihre Kunstschaftenden selbst wählen. Neben klassischer Malerei kamen so auch Zeichnungen, Fotografien und computergenerierte Arbeiten hinzu.

Bis die rund 60 Werke im Museum hängen, bleibt viel praktische Arbeit. Den weitesten Weg hat ein Werk von Sonya Friedrich, das in Dornach abgeholt werden muss. Mehr Kopfzerbrechen bereitet Stawicki eine fragile Arbeit von Jörg Mollet auf Shoji-Japanpapier. Sie ist nicht gerahmt und heikel zu demontieren und zu transportieren. «Ich bin recht aufgeregt, was das betrifft, und hoffe, es funktioniert alles wie geplant», erklärt die Kunsthistorikerin.

Marina Stawickis Begeisterung für die kantonale Kunstsammlung ist im Gespräch spürbar. Sie wünscht sich, dass die Kunst in der Verwaltung bewusster wahrgenommen wird. Viele Mitarbeitende machen von der Möglichkeit, Werke fürs Büro auszuwählen, bisher keinen Gebrauch. «Ich würde mir wünschen, dass die Kunst einen höheren Stellenwert geniessen darf und die Mitarbeitenden der kantonalen Verwaltung sich ihres Privilegs bewusst sind.»

«So werden die Werkschilder in den Amtsstellen nach und nach vereinheitlicht. Das soll helfen, bewusster wahrzunehmen, was an den Wänden hängt. Die Bilder, Skulpturen oder Objekte sollen die Mitarbeitenden bei ihrer Arbeit begleiten, eine gute Atmosphäre schaffen und im besten Fall positive Stimmung am Arbeitsplatz verbreiten», erklärt Stawicki.

Die Ausstellung «100 Jahre Kunst-kredit Kanton Solothurn» ist vom 25. Oktober 2026 bis 3. Januar 2027 im Kunstmuseum Solothurn zu sehen. Die Vernissage findet am 24. Oktober um 17 Uhr statt. Führungen, ein Rundgang zu Kunst- und Bau-Werken und ein Kunst-Lunch ergänzen die Schau. Zudem erscheint eine Begleitpublikation mit Beiträgen von Peter Keller und Marina Stawicki Stalder.

Damit wird für einige Wochen sichtbar, was sonst über den ganzen Kanton verteilt ist. Vielleicht sorgt die Ausstellung dafür, dass danach auch im Büro der Blick öfter an einem Bild hängen bleibt, mit dem Bewusstsein, Teil einer hundertjährigen Sammlungsgeschichte zu sein.

André Albrecht



KINDER- UND JUGENDTAGE 2026

Sicher unsicher?

Was gibt jungen Menschen Sicherheit? Was verunsichert sie? Und wie geht man mit Unsicherheiten um? Diesen Fragen widmen sich die diesjährigen Kinder- und Jugendtage des Kantons Solothurn, die vom 18. bis 21. November stattfinden. Der Slogan #sicherunsicher stellt die Sicht von Kindern und Jugendlichen in den Mittelpunkt und lädt Fachpersonen zum Mitdenken und Handeln ein.

#sicherunsicher
18.–21.11.2026



Sicherheit gehört zu den grundlegenden Bedürfnissen jedes Menschen – egal ob jung oder alt. Sie bedeutet weit mehr als Schutz vor Gefahren. Sicherheit umfasst den Schutz der körperlichen und psychischen Integrität und bildet die Grundlage für Entwicklung, Lernen und gesunde Beziehungen. Sicherheit ist ein zentraler Bestandteil der Kinderrechte.

Unsicherheit erkennen, Sicherheit schaffen

Das Fokusthema der diesjährigen kantonalen Kinder- und Jugendtage lenkt den Blick auf Gefühle, die Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Lebensbereichen begegnen: in der Familie, in der Schule, in der Freizeit oder am Wohnort. Unsicherheit gehört zum Aufwachsen dazu. Neue Situationen, Erwartungen, Veränderungen oder Konflikte können Fragen auslösen: «Was wird von mir erwartet?», «Bin ich gut genug?», «Was passiert mit mir und um mich herum?»

Beziehung, Verlässlichkeit und Resilienz

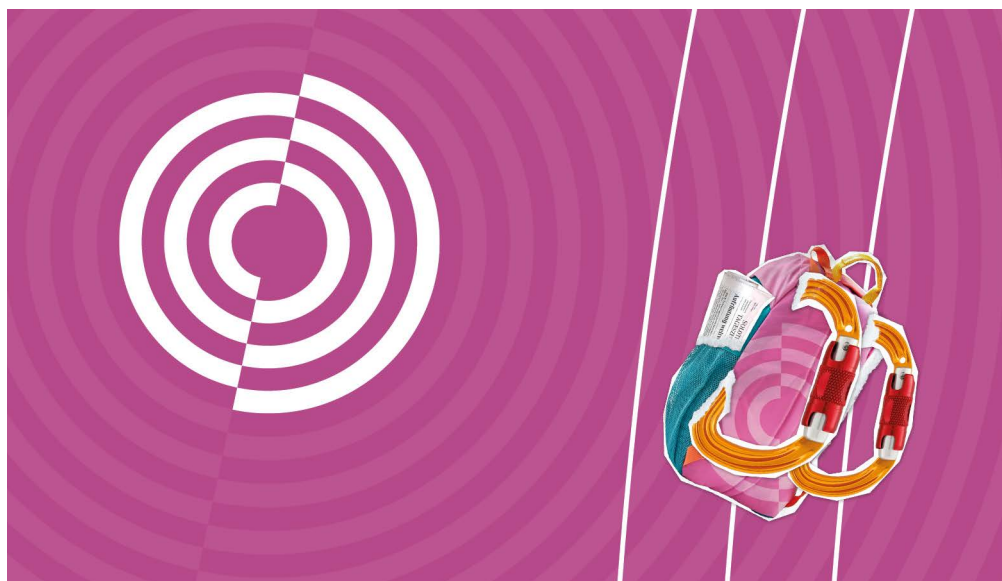
Sicherheit entsteht in erster Linie durch verlässliche Beziehungen zu Menschen, die zuhören, begleiten und Halt geben. Klare Strukturen,

transparente Erwartungen und nachvollziehbare Entscheidungen geben Halt. Ebenso wichtig ist die Erfahrung, Herausforderungen aus eigener Kraft bewältigen zu können. Wer erlebt, dass das eigene Handeln etwas bewirkt, entwickelt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und gewinnt Zuversicht für die Zukunft.

Unklarheit, Vergleiche und Ausschluss, Kontrollverlust

Gleichzeitig wissen wir, was Unsicherheit verstärken kann: widersprüchliche Erwartungen und Druck überfordern und verunsichern. Auch soziale Ausgrenzung und ständige Vergleiche schwächen das Selbstwertgefühl und können zu Rückzug führen. Veränderungen im familiären Umfeld,





Kinder- und Jugendtage Kanton Solothurn: Das Programm in Kürze

- 18. bis 21. November 2026:
Veranstaltungen und Aktionen zum Fokusthema im ganzen Kanton
 - Donnerstag, 19. November 2026:
Impulsveranstaltung für Fachpersonen, Politik, Verwaltung und die interessierte Öffentlichkeit, ab 16.30 Uhr, BBZ-Solothurn.
Nebst einem Fachinput von Mandy Falkenreck, Dozentin an der OST – Ostschweizer Fachhochschule, erwarten das Publikum fünf Themenateliers:
 1. Sicherheit durch Beziehung – bindungsgeleitet handeln, wenn es schwierig wird
 2. Unsicherheit im «Männlich-werden»
 3. Verhalten verstehen und sicher begleiten
 4. Krisen gemeinsam bewältigen – Jugendliche und junge Erwachsene stärken
 5. Umgang mit Macht und Ohnmacht bei Fachpersonen
 - Samstag, 21. November 2026: Preisverleihung von «Ausgezeichnet! – der Preis für junges Engagement», ab 14 Uhr, Kulturfabrik Kofmehl
- Das Programm sowie den Link zur Anmeldung gibt es unter so.ch/kinderjugendtage.

schulische Übergänge, Konflikte oder auch globale Krisen können belasten und Ängste auslösen.

Wie damit umgehen?

Die Kinder- und Jugendtage wollen Fachpersonen, Politik und Verwaltung sowie die breite Öffentlichkeit zum Umgang mit Unsicherheit sensibilisieren. Denn Sicherheit ist nicht eine individuelle Erfahrung, sondern eine gemeinsame Aufgabe von Familien, Schulen, Fachpersonen, Politik und Gesellschaft.

Wenn wir Kindern und Jugendlichen zuhören, ihre Perspektiven ernst nehmen und ihnen echte Mitgestaltung ermöglichen, schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass sie sich sicher fühlen und ihr Potenzial entfalten können.

Vielseitiges Programm

Dazu findet im gesamten Kanton während vier Tagen ein abwechslungsreiches Programm statt: Ob Pausenplatzaktionen in Schulen, Workshops in Jugendarbeitsstellen oder runde Tische für Fachpersonen.

Am 19. November richtet sich die Impulsveranstaltung an Fachpersonen, Vertretende der Politik und Verwaltung sowie die interessierte Öffentlichkeit. Nach einem Fachinput bieten fünf Themenateliers Impulse und Anregungen für den Umgang mit Sicherheit und Unsicherheit. Welche Rolle spielt unser Bindungsverhalten? Wie gehen wir mit Unsicherheit im «Männlich-Werden» um? Auf was deuten Verhaltensauffälligkeiten hin? Wie begleiten wir Jugendliche und junge Erwachsene im

Umgang mit Krisen- und Konfliktsituationen? Und welchen Umgang finden eigentlich Fachpersonen mit Macht und Ohnmacht?

Den Abschluss bildet die Preisverleihung von «Ausgezeichnet – der Preis für junges Engagement». Am 21. November werden Projekte von jungen Menschen aus dem Kanton für ihr Engagement und ihre Kreativität mit einem Preis ausgezeichnet.

*Anlauf- und Koordinationsstelle
für Kinder- und
Jugendfragen (AKKJF)*

Der Kanton Solothurn bewegt



Der Regierungsrat will den Kanton Solothurn bewegen. Dies macht er mit dem neuen Sportleitbild – ein Sportleitbild, welches den Boden für eine zukunftsgerichtete, nachhaltige und gezielte Förderung von Sport und Bewegung im Kanton Solothurn legt.

Sport ist viel mehr als Leistung, Ruhm und Ehre. Er ist eine Investition in die Zukunft unserer Gesellschaft, denn er vermittelt zentrale Werte wie Fairness, Respekt und Teamgeist. Er mobilisiert, vereint und hält fit. Egal ob in zuversichtlichen Zeiten oder in anspruchsvollen – der Sport ist immer für alle da und bietet eine wichtige Plattform, um diese Werte zu leben und zu trainieren.

Als Bildungsdirektor ist mir der Sport ebenfalls sehr wichtig. Er unterstützt die Kinder und Jugendlichen in der Persönlichkeitsentwicklung – ich denke an Schlüsselkompetenzen wie Ausdauer, Disziplin und Teamspirit und fördert die ganzheitliche Entwicklung der heranwachsenden Generation.

Und auch für Erwachsene gilt: Sport und Bewegung sind wichtig für ein ausgewogenes und gesundes Leben, sie stärken den Zusammenhalt in der Gemeinschaft und fördern die Integration ins gesellschaftliche Leben.

Das alles liegt mir am Herzen und so freue ich mich, dass mit dem Regierungsratsentscheid zugunsten des neuen Sportleitbilds die notwendigen Rahmenbedingungen für eine ganzheitliche Sportförderung im Kanton geschaffen wurden.

Konkret will der Regierungsrat den Breiten- und Leistungssport gleichermaßen unterstützen, die Bewegungsfreude in den Schulen weiter fördern, eine gute Sportinfrastruktur für alle sicherstellen, den bewegten Kanton Solothurn durch attraktive Sportevents positionieren und den politischen Nährboden für den Sport verbessern.

Das Sportleitbild richtet sich an alle: an Sportakteurinnen und -akteure, politische Entscheidungsträ-

ger sowie die breite Öffentlichkeit. Für die kantonalen Stellen dient es zur Handlungsorientierung bei der Umsetzung ihrer Aufgaben.

Ein wichtiges Zeichen für den Sport setzte die Regierung auch mit dem neuen Namen des Departements: Zum **B** für Bildung und **K** für Kultur kommt ein **S** für Sport dazu. Seit dem 1. Januar 2026 sind wir deshalb das DBKS – das Departement für Bildung, Kultur **und** Sport.

Ich danke allen herzlich, die sich engagiert für das neue Sportleitbild eingesetzt haben und allen, welche jetzt mit den Umsetzungsaufgaben beauftragt sind und das Sportleitbild zum Fliegen bringen.

*Mathias Stricker, Vorsteher
Departement für Bildung,
Kultur und Sport*

MAI 2026



Franziska Burri
Sachbearbeiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Yagmur Haligür
Personalberaterin,
Regionales
Arbeitsvermittlungszentrum Solothurn



Anita Huber
Kommunikations-
verantwortliche,
Amt für Umwelt



Matthias Jäggi
Jurist,
Personalamt



Matthias Kürschner
Amtlicher Fach-
assistent, Amt für
Landwirtschaft



Myriam Lauber
Teamleiterin,
Ausgleichskasse
Kanton Solothurn



Jan Laubscher
Verantwortlicher
Kommunikation,
Departements-
sekretariat Bau- und
Justizdepartement



Claudia Leuthold
Fachfrau berufliche
Eingliederung,
IV-Stelle Solothurn



Selin Özgen
Sachbearbeiterin,
Kantonales
Konkursamt



Natalie Peter
Zivile polizeiliche
Sachbearbeiterin,
Polizei Kanton
Solothurn



Marc Suter
Sachbearbeiter
Waffenbüro, Polizei
Kanton Solothurn



Nicole Tillein
Sachbearbeiterin,
Richteramt
Bucheggberg-
Wasseramt

JUNI 2026



Iris Berger
Fachexpertin,
Gesundheitsamt



Karin Boner
Sachbearbeiterin,
Kindes- und Erwach-
senenschutzbehörde
Region Solothurn



Petra Buri-von Arx
Alimentenfachfrau,
Oberämter Olten-
Gösgen, Thal-Gäu,
Dorneck-Thierstein



Michèle Gisler
Fachverantwortliche
Marketing und
Kommunikation,
Standortförderung
Kanton Solothurn



Andri Henny
Sachbearbeiter,
Amtschreiberei
Thal-Gäu



Kevin Herrmann
Betreuer, Unter-
suchungsgefängnis
Solothurn



Lara Humbel
Sachbearbeiterin,
Amtschreiberei
Olten-Gösgen



Tanja Mülchi
Sachbearbeiterin,
Steueramt



Michael Nöthiger
Amtlicher Fach-
assistent, Amt für
Landwirtschaft



**Karin Portenier-
Affolter**
Sachbearbeiterin,
Gesundheitsamt



Gianni Santo
Hauswart, Kantons-
schule Solothurn



Letizia Trevisani
Projektleiterin, Amt
für Raumplanung

JULI 2026



Lindita Ajdari
Sachbearbeiterin,
Kantonales
Konkursamt



Roger Boder
Hauswart, Kantons-
schule Solothurn



Denise Gabriel
Wissenschaftliche
Mitarbeiterin,
Staatsarchiv



Michael Haussener
Teamleiter, Amt
für Informatik
und Organisation



Öznur Karagöz
Juristin,
Migrationsamt



Simon Küttel
Leiter Regionales
Arbeitsvermittlungs-
zentrum Solothurn,
Amt für Wirtschaft
und Arbeit



Martin Luther
Betreuer, Unter-
suchungsgefängnis
Olten
Bilder: Kanton Solothurn



Ehrung der Jubilarinnen und Jubilare für 25 Jahre im Dienst des Kantons Solothurn durch den Gesamtregerungsrat,
am 9. Juni 2026 im Rathauskeller.

Kanton Solothurn

In Pension gegangen

Markus Bader, Fachverantwortlicher, Polizei Kanton Solothurn
Christoph Baschung, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Renate Bertschi, Sachbearbeiterin, Amtschreiberei Region Solothurn
Rene Biedermann, Mitarbeiter Ermittlungsunterstützung, Polizei Kanton Solothurn
Christoph Bitterli, Stellvertretender Abteilungsleiter Wasser, Amt für Umwelt
Liliane Buchmeier, Abteilungsleiterin Berufsschulen, Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Nicole Cosandier, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Rolf Eggenschwiler, Präsident, Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde Thal-Gäu/Dorneck-Thierstein
Iris Eichelberger, Schulhilfe, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Gertrud Flückiger-Steinacher, Sachbearbeiterin, Gesundheitsamt
Beat Frey, ausserordentlicher Ersatzrichter, Obergericht
Reto Grillo, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Annamarie Haas, Sachbearbeiterin, Kantonales Konkursamt
Verena Hänzi-Good, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Olten
Gabriela Henzi, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Nicole Herzog, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Gesundheitsamt
Iris Hirter-Flückiger, Sachbearbeiterin, Amt für Militär und Bevölkerungsschutz
Regula Hohl Trillini, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Anna Katharina Inäbnit, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Sibylle Kaiser, Schulhilfe, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Antonia Kofmel, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Hans-Ruedi Kunz, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Olten
Christa Meier Schenk, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Martina Mercatali, Heilpädagogin, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Jeannette Moll, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Daniel Mosimann, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Daniel Müller, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Franco Müller, Sonderschullehrer, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Jakob Nessensohn, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Thomas Nyffenegger, Applikationsmanager, Amt für Finanzen
Morena Peduzzi, Leiterin Kunstsammlung, Amt für Kultur und Sport
Alfons Ritler, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Maria Rubino-Raso, Reinigungsmitarbeiterin, Kantonsschule Solothurn
Anna Rüegsegger, Fachexpertin, Gesundheitsamt
Roland Ruetsch, Polizist, Polizei Kanton Solothurn
Regula Sager, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Thomas Schlupe, Leiter Projektmanagement, Amt für Verkehr und Tiefbau
Martin Schmalz, Chef Kantonales Konkursamt
Priska Schüpbach, Sachbearbeiterin, Steueramt
Doris Schütz-Bloch, Sachbearbeiterin, Richteramt Olten-Gösgen
Beatrice Schwab-Germann, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Ferdinand Streit, Sportlehrer, Berufsbildungszentrum Olten
Corinne Studer, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Susanne Tanner, Gerichtsschreiberin, Richteramt Solothurn/Lebern
Marianne Tresch, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Doris Tschofen Wettstein, Co-Bereichsleiterin Sozialpädagogischer Dienst, Volksschulamt
Doris Vath, Wissenschaftliche Sachbearbeiterin / Koordinatorin, Amt für Umwelt
Doris von Burg, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Balsthal
Peter Walter, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Urban Wollschlegel, Stellvertretender Dienstchef, Polizei Kanton Solothurn
Stephan Wüest, Personalberater, Regionales Arbeitsvermittlungszentrum Olten
Thomas Zuber, Kommandant, Polizei Kanton Solothurn

Jubilarinnen und Jubilare

Jubilarinnen und Jubilare der Monate Mai, Juni und Juli.

40 Dienstjahre

Daniela Hagmann-Pietrogirovan, Case Managerin, Volksschulamt
Verena Hänni-Good, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Olten
Ralph Haupt, Sachbearbeiter, Motorfahrzeugkontrolle
Eliane Koeninger, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Balsthal
Lucia Spedini, Reinigungsmitarbeiterin, Kantonsschule Solothurn

35 Dienstjahre

Christoph Baschung, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Beatrice Bauder, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Andreas David, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Christoph Felber, Sportlehrer, Amt für Justizvollzug
Franziska Fritz, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Natascha Gertsch, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Sabine Gubler Schaufelberger, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Gabriela Henzi, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Beat Jung, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
André Kiener, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Daniel Müller, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Rahel Spiess, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Peter Walter, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen

30 Dienstjahre

Karin Adam Kunz, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Barbara Affolter, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Anita Bieri-Bosetti, Leiterin Mediothek, Kantonsschule Solothurn
Eva Birri-Dutschek, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Manuela Bopp, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Olten
Silvan Freddi, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Staatskanzlei
André Grolimund, Amtschef, Amt für Gemeinden
Peter Heiniger, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Ursula Keller, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Solothurn
Marianne Liechti, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Andrea-Christa Probst, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Balsthal
Susanne Stebler, Sachbearbeiterin, Staatskanzlei
Daniele Supino, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn

Barbara Suter, Amtschreiberin, Amtschreiberei Dorneck
Claudia Venzin, Standortverantwortliche/Stellvertretende Koordinatorin, Regionales Arbeitsvermittlungszentrum Solothurn
Martin Zwimpfer, Mittelschullehrer, Kantonsschule Olten

25 Dienstjahre

Christoph Bläsi, Energieingenieur, Amt für Wirtschaft und Arbeit
Liliane Buchmeier, Abteilungsleiterin Berufsschulen, Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen
Karin Cais, Sachbearbeiterin, Motorfahrzeugkontrolle
Christoph Eckert, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Marc Finger, Leiter Abteilung Solothurn, Staatsanwaltschaft
Esther Fluor-Baumberger, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Martina Friker, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Marc Gasser, Sachbearbeiter, Kantonales Konkursamt
Caroline Guerlet Wyss, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Petra Haldemann, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Felix Heiri, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Bettina Hofer-Dornick, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Milene Hostettler-Sarmiento, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Solothurn
Pamela Lehmann, Sachbearbeiterin, Amtschreiberei Region Solothurn
Flavia Löpfe, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Bettina Meier-Thomann, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Olten
Christina Meyer, Schulpsychologin, Volksschulamt
Priska Müller, Sachbearbeiterin, Amtschreiberei Grenchen
Jakob Nessensohn, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Dominik Noll, Steuerfachmann, Steueramt
Nadja-Irena Orfei, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Maria Parente-Cummaudo, Stellvertreterin Ausweiszentrum, Migrationsamt
Isabella Roth Haefeli, Sonderschullehrerin, Heilpädagogisches Schulzentrum Balsthal
René Schmidli, Vorarbeiter, Amt für Verkehr und Tiefbau
Maya Schwägli, Sachbearbeiterin, Steueramt
Barbara Studer Schmid, Mittelschullehrerin, Kantonsschule Olten
Urs Vögele, Sonderschullehrer, Heilpädagogisches Schulzentrum Olten
Hansruedi von Arx, Vorarbeiter, Amt für Verkehr und Tiefbau
Isabel Zenari, Stabsnotarin, Amtschreiberei Region Solothurn
Martin Zmoos, Gruppenleiter, Amt für Justizvollzug

20 Dienstjahre

Adnan Balta-Schmid, Teamleiter Sachleistungen, IV-Stelle Solothurn
Ulrich Bärtschi, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Daniel Baumgartner, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Roger Bobst, Rechnungsführer, Volksschulamt
Ivan Di Caro, Konrektor, Kantonsschule Olten
Antonio Fadda, Projektleiter, Amt für Verkehr und Tiefbau
Thomas Flückiger, Präsident des Versicherungsgerichts, Obergericht
Sandro Gigandet, Facharbeiter/Chauffeur, Amt für Verkehr und Tiefbau
Jörg Haslebacher, Gruppenleiter, Steueramt
Mathias Hubler, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Barbara Imholz, Konrektorin, Kantonsschule Solothurn
André Keller, Physiklaborant, Kantonsschule Olten
Thomas Kellerhals, Mittelschullehrer, Kantonsschule Olten
Thomas Kuhn, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Olten
Albert Loretan, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen
Marco Manera, Berufsschullehrer, Berufsbildungszentrum Olten
Ursula Maurer, Amtsschreiberin, Richteramt Olten
Isabelle Meier, Lehrbeauftragte, Heilpädagogisches Schulzentrum Balsthal
Manuela Meneghini, Leiterin Gesundheitsförderung/Prävention, Departementssekretariat Departement des Innern
Markus Mosimann, Mittelschullehrer, Kantonsschule Olten
Jürg Orfei, Mittelschullehrer, Kantonsschule Olten
Mathias Rickenbacher, Mittelschullehrer, Kantonsschule Solothurn
Susanne Schneider, Berufsschullehrerin, Berufsbildungszentrum Olten
Beat Stenz, Mittelschullehrer, Kantonsschule Olten
Peter Wälchli, Stellvertretender Leiter, Untersuchungsgefängnis Olten
Hans-Rudolf Zaugg, ICT Telematiker, Amt für Informatik und Organisation
Stephanie Zbinden, Sachbearbeiterin, Steueramt

7 FRAGEN AN ... DANIEL KLEIS



Zur Person

Name

Daniel Kleis

Alter

36 Jahre

Amt

Staatsarchiv

Funktion

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter

Beim Kanton

seit August 2025

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

Während der Primarschule durfte ich jeweils in den Sommerferien beim Heuen helfen und später auf dem Bau arbeiten. Die Stellen lehrten mich früh, dass Geld nicht vom Himmel fällt und man für den Einsatz der Bauern und Arbeiter sehr dankbar sein sollte.

Was an Ihrem Job macht Ihnen am meisten Spass?

Die Arbeit im Staatsarchiv ist dank unseres wunderbaren Teams sowie der diversen Tätigkeitsbereiche sehr abwechslungsreich. Den grössten Teil meiner Arbeit umfasst die Erschliessung von Dokumenten staatlicher Herkunft. Dabei taucht man in die Vergangenheit ein und ist den Aktenbildnern sehr nah. Der Kontakt mit den Behörden des Kantons ermöglicht wiederum spannende Einblicke in deren Tagesgeschäft.

Was ärgert Sie bei der Arbeit?

Unbeantwortete E-Mails, Schimmel und Schädlinge. Wobei Letztere auch meine Faszination erwecken, denn einige Urzeit-tierchen überleben seit 300 Millionen Jahren.

Welchen Beruf hätten Sie auch gerne mal ausgeübt?

In meiner Arbeit als Historiker und Archivar bin ich sehr glücklich. Als Kind wollte ich Archäologe, Jesuitenpater oder Offizier werden. Aus heutiger Sicht muss ich darüber etwas schmunzeln.

Welche berühmten Persönlichkeiten bewundern Sie?

In jungen Jahren faszinierten mich Octavian und Napoleon. Als Historiker ist man sich aber gewohnt, ständig kritische Fragen zu stellen, wodurch jede Person irgendwann ihren Glanz verliert. Allerdings sind Menschen Kinder ihrer Zeit und ihr Handeln muss entsprechend kontextualisiert werden. Aus heutiger Sicht würde ich daher den Historiker und Widerstandskämpfer Marc Bloch hervorheben.

Welches Projekt würden Sie unterstützen, wenn Sie unbeschränkte Mittel zur Verfügung hätten?

Was sicher dazugehören würde, sind das Aufbauen von Entsalzungsanlagen, das Übersetzen von Büchern in Brailleschrift und der verbesserte Schutz von Kleintieren.

Wie gestalten Sie Ihre Work-Life-Balance?

Um den Kopf zu lüften, verbringe ich viel Zeit mit meiner Frau in den Bergen, am und auf dem Wasser sowie beim Lesen. Bild: ala